Wehe, wenn das Publikum lacht!

Autor(en): **Gobrecht, Barbara / Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 45

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-614820

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wehe, wenn das Publikum lacht!

Von Barbara Gobrecht

Die Uraufführung war ein grosser Erfolg. Der junge Dramatiker, der diesem für ihn so wichtigen Abend mit Bangen entgegengesehen hatte, durfte zufrieden sein. Die Schauspieler gaben wirklich ihr Bestes, und das Publikum verfolgte wohlwollend, ja teilweise atemlos die Handlung des mit Spannung erwarteten Erstlingswerks eines bislang unbekannten Autors. Die Leute lachten auch herzhaft, nicht oft natürlich – sein Stück war schliesslich keine Komödie! –, aber dafür genau an den Stellen, an denen er es gewünscht hatte. Niemand schaute heimlich auf die Uhr oder verliess gar das Theater, und der starke, anhaltende Beifall am Schluss der Vorstellung bewies ihm, dass sein Stück mit den darin gezeigten Problemen bei den Zuschauern angekommen war.

Nicht wenige Theaterbesucher drückten spontan die Hand des glücklichen jungen Mannes und äusserten ihre Begeisterung. Während des anschliessenden Empfangs lobten ein bekannter Germanist und ein Dramaturg die psychologisch feine Zeichnung seiner Figuren, ihre natürlich wirkende Sprache und die originelle, kunstvolle Verknüpfung der Handlungsstränge. Sie würdigten auch die Leistung der Schauspieler und des Regisseurs, der diesen brisanten Stoff kongenial inszeniert habe, und sagten dem Stück glänzende Erfolge auf vielen Bühnen dieser Welt voraus. Der junge Dramatiker konnte sein doppeltes Glück kaum fassen: Publikum und Fachwelt fanden das Werk gleichermassen gut!

Zwei Tage lang wandelte er wie auf Wolken. Sein Sturz zurück zur Erde begann in dem Augenblick, als er in seiner Lieblingszeitung auf folgende vernichtende Kritik stiess:

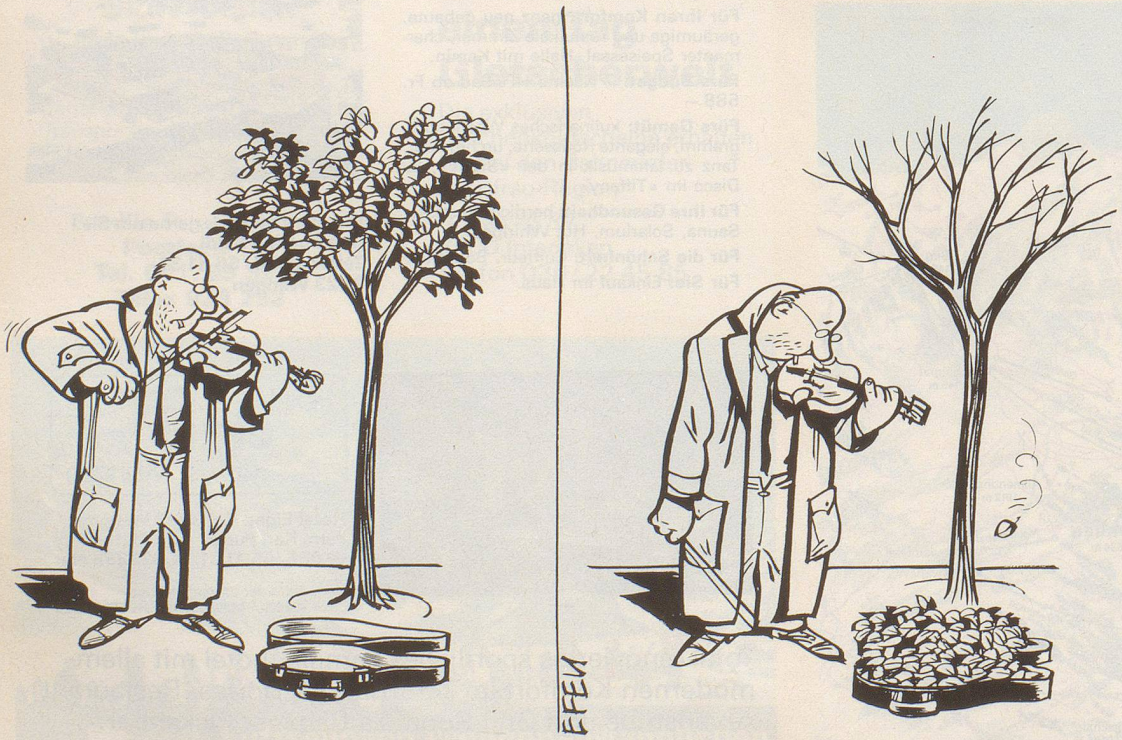
Groteskes Theater

Dieser Tage mussten wir der peinlichen Premiere eines Erstlingswerks beiwohnen, welches besser ungeschrieben geblieben wäre. Hin und her gerissen zwischen Langeweile und Ärger, verfolgten wir eine ganz banale Handlung um stereotype Figuren, die sich zudem in höchst ordinärer Weise ausdrückten. Jegliches Problembewusstsein fehlt ebenso wie die Spannung auf den Schluss dieser Komödie, die übrigens keine ist. Waren es ein paar flaue Gags, die den Regisseur bewogen, dieses unausgegorene Machwerk eines Unbekannten auf die Bühne zu bringen? Einen möglichen, tieferen Sinn (falls das Stück einen Sinn hat!) verwischte er jedenfalls völlig mit seiner Inszenierung, die das farcenhafte, bisweilen sogar groteske Element der Vorlage allzusehr betont. Trotz sichtlichem Engagement vermochten die Darsteller das Publikum nicht zu fesseln, das die Aufführung mit gequältem Lachen und am Schluss mit kurzem, müdem Beifall quittierte.

Diese Zeilen, schwarz auf weiss, erschütterten das Selbstbewusstsein des jungen, mit den Gepflogenheiten der Theaterwelt wenig vertrauten Dramatikers tief. Aussenstehende versuchten ihn zu trösten: «Manche Kritiker glauben eben, Kritik müsse *immer* schlecht sein. Mach dir nichts draus!»

REKLAME

Arbosan
heisst das Zauberwort für die rasche und bleibende Gesundung gestresster Bäume. Kontaktieren Sie die Baumsachverständigen von Bächler + Woodtli.
Telefon 031 51 52 11
oder 01 201 16 26



PRISMA

Messners Yeti

Reinhold Messner ist ein Super-Bergsteiger, der auf Gags nicht angewiesen sein sollte. Aber jetzt erzählt wahrhaftig auch er, er habe den Yeti gesehen, das – vorderhand muss man es so nennen – Fabelwesen im Himalaja also, das auch schon als «Nessie für Wasserscheue» bezeichnet worden ist. *H.*

Unheilbar?

Der jüngste Dauerbrenner-Bandwurm von Radio DRS 1 «Der Frauenarzt von Bischofsbrück» (täglich um 10.10 Uhr ein paar Tropfen) will es auf 249 Folgen bringen und soll sein Happy-End erst im nächsten Frühling finden ... *ba*

Kriterien

Qualitätsfragen beim Klagenfurter Internationalen Publizistikwettbewerb, formuliert von einem Jurymitglied: «Wann *kann* einer schreiben? Hat er Sprache? Phantasie? Gestaltungsvermögen? Ausdrucksvermögen? Besitzt er Wendigkeit beim Formulieren? Ist er einfallsreich? Oder ein Häftling in den Klauen der zäh und unsterblich gewordenen Klischees und Phrasen? Ist er innovativ, sprachschöpferisch? Genau in seinen Bildern? Haben seine Texte Farbe, Vitalität, Dynamik? Kann er – oder sie – überhaupt deutsch? Oder muss er sich mit dem Sprachabfall begnügen, der unentwegt halbwarm umgerührt wird und bei Genuss bestenfalls Blasen im Gehirn erzeugt?» *ea*

Herzlich verbunden

Seit 1972 werden auch in der Schweiz erfolgreich Herzen transplantiert. Jetzt haben die Schweizer mit verpflanztem Herz einen Verein gegründet. *-r*

Quoten-Quizfrage

Auf was schauen Sie, wenn Sie vor dem Fernsehapparat sitzen: Auf das Bierglas? Auf die Erdnüsschen? Auf die Whiskyflasche? Auf den/die Partner/-in? Oder etwa gar auf den Bildschirm? *ba*